

**DIE ZIPPAMMER (*Emberiza cia*) IN OBERÖSTERREICH –
BRUTBESTAND, VERBREITUNG, ÖKOLOGIE**

The Rock Bunting (*Emberiza cia*) in Upper Austria –
breeding population, distribution, ecology

von N. PÜHRINGER, L. SACHSLEHNER & J. TRAUTTMANSDORFF

Zusammenfassung

PÜHRINGER N., SACHSLEHNER L. & J. TRAUTTMANSDORFF (2018): Die Zippammer (*Emberiza cia*) in Oberösterreich – Brutbestand, Verbreitung, Ökologie. — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 26: 3–31.

Im vorliegenden Artikel fassen wir das aktuelle Wissen über die Zippammer (*Emberiza cia*) in Oberösterreich zusammen. Seit 2002 der erste gesicherte Nachweis samt Brutnachweis im Bundesland gelang, konnten in vier Bergregionen rund um den Traunsee durch gezielte Nachsuche kleine Brutpopulationen der Art entdeckt werden. Das Gebiet um den Traunsee ist klimatisch begünstigt, die Vorkommen liegen ausnahmslos an felsigen und trockenen Hängen mit sehr lückigem Baum- und Strauchbewuchs mit West- bis Südost-Exposition. Die Reviere und Brutvorkommen liegen in Seehöhen von 445 bis 1037 m, ein isolierter Gesangsnachweis stammt aus 1380 m. Die bisher vorliegenden Erkenntnisse zu den Habitatansprüchen, zur Phänologie und Brutbiologie werden zusammengefasst und mit Literaturangaben verglichen. Der aktuelle Brutbestand der Zippammer in Oberösterreich umfasst 14–19 Reviere, inklusive einer Dunkelziffer von bislang unentdeckten Vorkommen sind in der Traunsee-Region 30–40 Reviere denkbar. Im Bereich der Brutgebiete sind regelmäßig auch überwinterrnde Zippammern anzutreffen, dagegen existieren nur ganz wenige Winternachweise aus anderen Teilen des Bundeslandes. Mögliche Gefährdungsursachen werden diskutiert und weitere potenzielle Vorkommensgebiete erörtert, auch im Hinblick auf zu erwartende klimatische Veränderungen in nächster Zeit.

Abstract

PÜHRINGER N., SACHSLEHNER L. & J. TRAUTTMANSDORFF (2018): The Rock Bunting (*Emberiza cia*) in Upper Austria – breeding population, distribution, ecology. — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 26: 3–31.

In this paper we summarize the current knowledge about the rock Bunting (*Emberiza cia*). After the first record, including proofed breeding in 2002 in this federal state, a small breeding population has been found by systematic search in four mountainous regions around the lake Traunsee. The area around the lake Traunsee is climatically favoured, the breeding localities are exclusively found on rocky and dry slopes in west to southeast exposition carrying very sparse vegetation of trees and scrubs. The territories and breeding records are situated on sea levels between 445 and 1037 meters; only one isolated song record derives from 1380 meters. The recent knowledge regarding habitat requirements, phenology and breeding biology is summarized and compared to findings in references. The recent breeding population of the Rock Bunting in Upper Austria involves 14–19 territories. By including the estimated numbers of so far undiscovered localities, in the lake Traunsee area 30–40 territories are possible. Overwintering Rock Buntings can be regularly found near the breeding areas. In contrary, only few wintertime records exist from other parts of the federal state. Possible causes of endangering and further potential breeding areas are discussed, also with regard to the expected climate change in close future.

Einleitung

Die Zippammer ist als xerotherme Art auf warme und trockene Regionen mit besonders günstigem Mikroklima beschränkt. Im österreichischen Alpenraum besiedelt sie trockene, felsige Hänge mit nur schütterer Vegetation. Das sind in erster Linie Primärlebensräume wie Steilhänge oder Felswände, die aufgrund ihrer Steilheit und/oder fehlender Humusaufgabe von Natur aus baumfrei sind, andererseits aber auch Steinbrüche und Abraumhalden mit entsprechender Strukturierung. Südexponierte Bereiche in klimabegünstigten Flusstälern oder Föhnlagen werden bevorzugt (DVORAK et al. 1993). Nach SCHWABE & MANN (1990) ist der Vegetationskomplex eines Zippammer-Habitates durch starke sommerliche Erwärmung und guten Kaltluftabfluss im Frühjahr gekennzeichnet. Ein Großteil der überwiegend sehr kleinen und räumlich isolierten österreichischen Brutvorkommen wurde erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entdeckt. Heute ist die Art als sehr seltener Brutvogel in Vorarlberg (GÄCHTER 1990, GÄCHTER 1991, KILZER et al. 2011), Nordtirol (K. WALDE in BAUER 1956, NIEDERWOLFSGRUBER 1968, BERCK 1970, BODENSTEIN 1985), Osttirol (MORITZ & BACHLER 2001), Kärnten (WRUB 1976, FELDNER et al. 2006) und der Steiermark (WÖHL 1989, 1997, ALBEGGER & ZINKO 2015) bekannt. In Niederösterreich brütet die Zippammer einerseits lokal am Alpenostrand, andererseits existiert die mit 100–150 Paaren größte – und zugleich einzige außeralpine – Population Österreichs im Weinbaugebiet der Wachau, sowie an den Unterläufen von Krems und Kamp (BAUER 1956, BERG 2009, A. Schmalzer mündl. Mitt.). K. Bauer schätzte den Brutbestand Gesamtösterreichs in den 1990-er Jahren auf etwa 200 Paare und schloss auch weitere Vorkommen in den Nördlichen Kalkalpen nicht aus (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1997). Dass diese Angabe aus heutiger Sicht zu tief angesetzt wurde, zeigt schon die Tatsache, dass allein für Kärnten 70–200 Paare geschätzt werden (FELDNER et al. 2006). Schließlich konnte die Art 2014 auch als Brutvogel für Salzburg nachgewiesen werden (RAMSAUER & HARTWIG 2016).

Methode und Datenlage

Seit der Entdeckung des Vorkommens am Westabhang des Traunstein (PÜHRINGER 2002) wurden zumindest Teile des Brutareals jährlich kontrolliert. Da Zippammern ausgesprochen unauffällig und heimlich – besonders isolierte Einzelpaare – sein können, wurde bei der Suche zumeist eine Klangattrappe eingesetzt. In mehrjährigen Abständen wurde auch das Vorkommen im Steinbruch Karbach kontrolliert. Am sichersten waren die Brutvögel am Beginn der Brutzeit im April aufgrund intensiverer Gesangstätigkeit zu finden. Ebenso ergiebig waren die Nestlingszeit und die anschließende Führungszeit, da die Altvögel besonders häufig Warnrufe hören ließen. Als gute Nachweismethoden haben sich einerseits längere Ansitze an übersichtlichen Stellen und andererseits langsames Begehen von weniger steilem Gelände und grasigen Bergflanken erwie-

sen. In den Jahren 2012 und 2013 (Ende März-Juli/August) fanden im Zuge eines geplanten Bauprojektes bei Ebensee großräumigere Erhebungen statt, wobei der Schwerpunkt auf felsreichen Berghängen an der Westseite des Traunsees lag (L. Sachslehner & J. Trauttmansdorff).

Um einen möglichst vollständigen Überblick über das Auftreten der Zippammer in Oberösterreich zu erhalten, wurden die vorliegenden Beobachtungsdaten der Datenbank am Biologiezentrum des Oö Landesmuseums in Linz „Zobodat“ abgefragt (18 Datensätze 2002–2014), sowie der Datenbank „ornitho.at“ von BirdLife Österreich (72 Datensätze 2012–2018). Mehrfacheingaben ein- und derselben Beobachtung durch verschiedene Beobachter wurden für die Auswertungen nicht berücksichtigt. Brutzeitdaten liegen in Summe aus dem Zeitraum 2002–2018 aus 11 der 17 Jahre vor, Winternachweise wurden seit 2011/12 alljährlich erbracht. Seit dem Winter 2012/13 wird auch das neu entdeckte Wintervorkommen im Umfeld eines Futterhauses am Fuß des Traunsteins regelmäßig durch zahlreiche Beobachter kontrolliert. Von diesem Ort liegen gesamt 26 Einzelbeobachtungen vor.

Historisches Auftreten in Oberösterreich

Bis zur Entdeckung des Brutvorkommens am Traunstein existierten aus Oberösterreich nur ältere Angaben. Da sie aber alle mit Unsicherheiten behaftet waren, wurde die Art bis zur Jahrtausendwende nicht in den „Listen der Wirbeltiere Oberösterreichs“ (u. a. AUBRECHT et al. 2001) geführt. So schreibt HINTERBERGER (1854) zu Zaun-, Zipp- und Rohrammer pauschal, dass diese Arten in Österreich ob der Enns „zwar überall, aber immer nur einzeln“ vorkämen. PFEIFFER (1887) nennt für die Stiftssammlung von Kremsmünster drei Exemplare ohne Angabe zur Herkunft, auch im Archiv des Stiftes sind dazu keine Aufzeichnungen vorhanden (P. A. Kraml, mündl. Mitt.). WATZINGER schreibt 1913: „Die Zippammer ist nach Angabe Roth’s bei Zell am Moos Brutvogel, wo er sie anlässlich der Auerhahnbalz beobachten konnte“. Dieselbe Quelle nennt auch TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN (1915), der weiters ergänzt „Ein Exemplar im Linzer Museum“. Da Zell am Moos aber in der Flyschzone liegt, gibt es dort keine potentiellen Bruthabitate für die Art und es könnte sich allenfalls um einen Durchzügler gehandelt haben. In den Aufzeichnungen Roth’s finden sich dazu aber keine Angaben, sodass dieser die Beobachtung vermutlich selber als unsicher eingestuft hat (M. Brader, mündl. Mitt.). Auch BAUER (1956) hielt diese Meldung für einen Irrtum und im „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“ (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1997) ist auch kein Nachweis für Oberösterreich angeführt. In der Sammlung am Biologiezentrum des Oö. Landesmuseums befindet sich – zumindest heute – keine Zippammer oberösterreichischer Herkunft, der einzige Beleg aus der Sammlung Brittinger stammt aus Italien. Auch im „Archiv Kerschner“ ist die Art nicht erwähnt (MAYER 1968, S. Weigl mündl. Mitt.). Interessant ist außerdem, dass aus Oberösterreich auch keine Beobachtungen von Durchzüglern oder Wintergästen vorlagen.

Brutvorkommen in Oberösterreich

Historische Angaben aus der Traunsee-Region fehlen komplett (s. oben). Das spricht zumindest für eine Besiedelung des Gebietes in jüngerer Zeit, denn der lokale Ornithologe Alois Watzinger war zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein ausgezeichneter Kenner des Gebietes. Er hatte einerseits Gewährsleute, die ihm regelmäßig Informationen zutrug, und war andererseits selbst sehr viel in den umliegenden Gebirgsregionen unterwegs und kannte daher auch die Vogelwelt dieser Habitate gut. In seiner Schrift „Die Brutvögel der Umgebung von Gmunden und Lambach“ (WATZINGER 2013) ist die Zippammer lediglich mit der bereits erwähnten Angabe aus Zell am Moos durch Josef Roth vertreten.

Bis heute konnte die Zippammer zur Brutzeit in Oö nur rund um den Traunsee nachgewiesen werden (vgl. Abb. 1), also in einer klimatisch begünstigten Region. Ein erheblicher Teil der Beobachtungen ist allerdings auch auf gezielte Nachsuche zurück zu führen. Der aktuelle Brutbestand in Oö kann – in Optimaljahren – für die bisher bekannten Vorkommen mit zumindest 14 – 19 Revieren angegeben werden. Rechnet man noch eine entsprechende Dunkelziffer an weiteren möglichen Revieren dazu, erscheint ein Gesamtbestand in der doppelten Höhe von 30–40 Revieren realistisch (s. Tab. 1).

Traunstein

Anlässlich einer Kontrolle der Vorkommen von Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) und Mauerläufer (*Tichodroma muraria*) am Westabhang des Traunsteins glückte am 27. Juni 2002 auf etwa 550 m Seehöhe der erste Nachweis im Gebiet, in der Folge konnte am 29. Juni – gemeinsam mit M. Brader – auch ein erster Brutnachweis erbracht werden (Nestfund, beide ad. fütternd; PÜHRINGER 2002). Da anfänglich unklar war, ob die Brut nur ein einmaliges Ereignis darstellte, oder ob es am Traunstein ein beständiges Vorkommen der Zippammer gab, führte N. Pühringer in der Folge alljährlich Exkursionen ins Gebiet durch, fallweise wurden auch ähnlich strukturierte Bereiche im weiteren Umfeld am Ostufer des Traunsees abgesucht. Wegen der ausgesprochen heimlichen Lebensweise der Art und der großteils unzugänglichen Felshänge wurde zumeist eine Klangattrappe eingesetzt. Schon 2002 wurde ein zweites Revier südlich des Brutvorkommens vermutet, in den Folgejahren konnten dann bis einschließlich 2018 – auch durch andere Beobachter – neue Vorkommen am Westabhang des Traunsteins zwischen Kaltenbachwildnis im Norden und dem Lenaubach im Süden nachgewiesen werden. Ob es sich dabei um neu besiedelte Vorkommen handelt, oder ob die Zippammer bislang nur übersehen und überhört worden ist, ist nicht eindeutig zu beurteilen. Die Schwierigkeiten beim Nachweis besetzter (Brut-)Vorkommen lassen bis heute auch kein über mehrere Jahre konstant besetztes Einzelrevier erkennen. Saisonale Verlagerungen der Revierzentren sind anzunehmen und könnten natürlich auch eine kleinräumige Arealausweitung vortäuschen! Weiters ist fast die gesamte Südseite des Traunsteins bislang nicht näher untersucht worden, auch hier sind weitere Reviere ziemlich sicher anzu-

nehmen; H. Uhl konnte hier erstmals am 9.7.2017 ein singendes ♂ feststellen. Durch die ausgesprochene Südexposition scheinen die Felsabbrüche und kargen Steilhänge hier großflächig bestens geeignet.

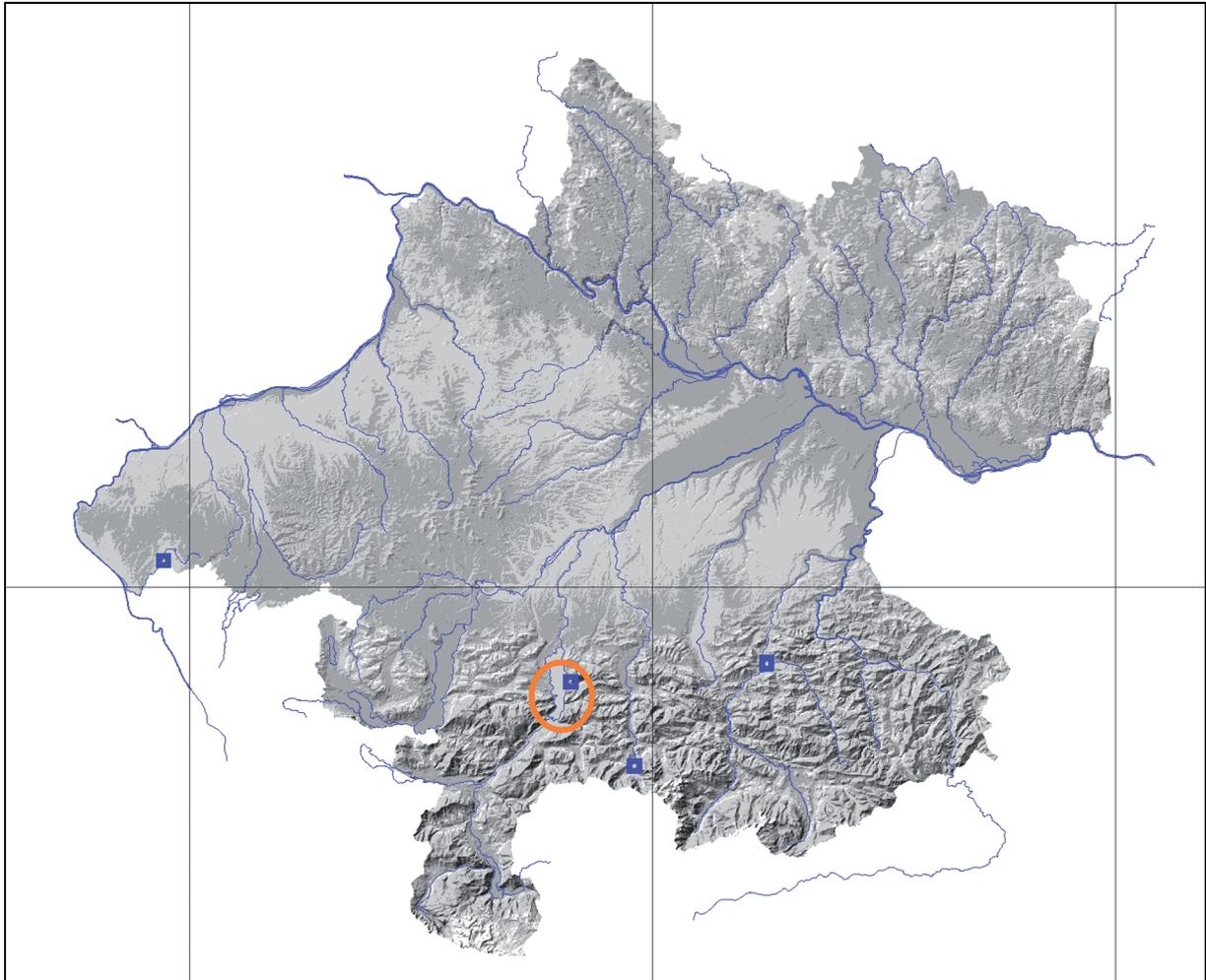


Abb. 1: Lage des Brutgebietes der Zippammer in Oberösterreich (orange) und der Winternachweise (blau). Kartengrundlage: M. Malicky, Biologiezentrum Linz.

Fig. 1: Position of the breeding area of the Rock Bunting in Upper Austria (orange) and winter records (blue). Mapbasis: M. Malicky, Biologiezentrum Linz.

Großer und Kleiner Sonnstein

Der erste Hinweis auf ein mögliches Zippammer-Vorkommen am Gr. Sonnstein kommt von S. Stadler, die bereits am 10.4.1999 im Gipfelbereich (1037 m) kurz einen Vogel sah, den sie im Nachhinein (nach der Entdeckung am Traunstein) mit einiger Wahrscheinlichkeit für eine Zippammer hielt; eine längere Beobachtung der Lokalität war ihr aber damals nicht möglich.

Bei gezielten Kartierungen durch L. Sachslehner & J. Trauttmansdorff konnten 2012 (3–) 4 Reviere und 2013 2 Reviere in den leichter begehbaren, aber stark felsdurchsetzten Lagen zwischen 860 und 1037 m festgestellt werden. 2012 konnten an zwei Neststandorten fütternde Altvögel beobachtet werden, wobei

jeweils bereits Jungvögel bettelten (in einem Fall am 25.5., im anderen Fall am 29.6.). Zudem wurden 2012 auch mehrfach Altvögel mit ausgeflogenen Jungvögeln beobachtet, wobei mindestens in einem Fall die Familie etwas hangabwärts in einen etwas weniger offenen, dichter grasigen Bereich wanderte. 2013 ergaben sich für dieselben felsdurchsetzten Lebensräume am Gr. Sonnstein nur 2 Reviere. Es konnte aber neuerlich ein Brutnachweis erbracht werden: J. Trauttmansdorff fotografierte am 26.7. ein futtertragendes Männchen (Abb. 18).

An der Südseite des Kl. Sonnsteins wurden am 19.7.2012 Zippammer-Rufe und -Gesang sowie aus der grasig-krautigen Bodenvegetation verteilt bettelnde flügelige Jungvögel gehört (L. Sachslehner). 2013 konnten L. Sachslehner & J. Trauttmansdorff am 8.5. nach Reizung mit einer Klangattrappe zunächst Gesang im Gipfelbereich und dann in einem sonnenbeschienenen Felshang nordwestlich des Gipfels feststellen. Es dürfte hierbei aber ein und derselbe Vogel gesungen haben, sodass nur von einem Revier auszugehen war.

Wimmersberg

Während einzelne Kontrollen im Sommer 2012 durch L. Sachslehner & J. Trauttmansdorff in offenen, felsdurchsetzten, überwiegend SO-exponierten Hangbereichen des Wimmersberges noch ergebnislos verliefen, konnte 2013 ortsnahe bei Ebensee (Langwies) auf einem größeren felsig-grasigen Steilhang mit eingestreuten Sträuchern und Bäumen (v.a. Rotföhre!) ein beständiges Revier festgestellt werden. Gesang und Rufe (tlw. als Reaktion auf eine Klangattrappe) wurden mehrfach zwischen 28.3. und 1.7.2013 gehört. Hierbei gelangen auch mehrere Sichtbeobachtungen des Männchens. Der Vogel dürfte verpaart gewesen sein und er hielt sich am 12.6.2013 kurz in einem Bereich mit Grasbüscheln über einem offenen Felsen auf, der eventuell als Neststandort in Frage käme, ein Brutnachweis gelang aber in der Folge nicht. Das Revier erstreckte sich über die gesamte Saison 2013 gesehen etwa über einen Seehöhenbereich von 445 bis 575 m (wobei die Märzbeobachtung aber einen deutlichen Ausreißer nach oben bildete, danach reichten die Beobachtungen nur mehr bis ca. 500 m). Bemerkenswerterweise flog das Männchen einmal – nach einer anfänglichen Reizung durch Klangattrappe und mehrminütigem Gesang – auch Richtung Traunfluss ab, der nur etwa 150 m entfernt liegt.

Karbach

Der Steinbruch Karbach liegt am Ostufer des Traunsees, südlich des Traunsteins. Das Zippammern-Habitat ist hier relativ isoliert, da die Umgebung des Steinbruches weitgehend geschlossen bewaldet ist. Im aktiven Steinbruch wird Kalkgestein abgebaut, ursprüngliche Felsbereiche sowie sekundär entstandene Felshalden und steile Abbrüche sind teilweise südexponiert und nur mit spärlicher Vegetation bestockt. Das vorhandene Felsangebot reicht hier vom Seeufer (423 m) bis auf etwa 800 Meter Seehöhe. Durch den aktiven Abbau ist das Gelände nur sehr eingeschränkt zugänglich und wird daher sehr selten kontrolliert.

Ein erster Hinweis auf ein mögliches Brutvorkommen gelang hier durch die außerbrutzeitliche Beobachtung einer Zippammer am 20.9.2003 durch W. Weißmair, R. Knapp & M. Plasser. Eine weitere Nachsuche am 18.4.2004 durch W. Weißmair, C. Gigl & N. Pühringer verlief – trotz Einsatzes einer Klangattrappe – erfolglos. Im Jahr 2013 konnten hier dann 1–2 Reviere festgestellt werden und es ist von einer konstanten Besetzung des Steinbruchareals auszugehen.

Negativkontrollen

2012 und 2013 wurden von L. Sachslehner & J. Trauttmansdorff in der Umgebung des Traunsees bzw. von Ebensee noch folgende Berge bzw. bzw. deren felsige Hänge besucht, ohne dass sich irgendein sicherer Zippammer-Hinweis ergeben hat: Rötelstein (gesamt zwei Kontrollen), Spitzlstein (3) und Brenntenkogel (4). Außerdem wurden mehrfach geeignet scheinende südexponierte Hangbereiche am Vorderen Langbathsee ergebnislos aufgesucht.

Tab. 1: Populationgröße der Zippammer in Oberösterreich anhand von aktuellen Untersuchungen (Reviere aktuell) und einer Schätzung potenzieller Reviere.

Tab. 1: Population size of the Rock Bunting in Upper Austria based on current research (Reviere aktuell) and an estimation of potential territory numbers.

Vorkommen	Reviere aktuell	Reviere potenziell
Traunstein	8–10	16–20
Karbach	1–2	2–4
Großer Sonnstein	3–4	7–8
Kleiner Sonnstein	1–2	2–4
Wimmersberg	1	3–4
Summen Oö	14–19	30–40

Bruthabitate

Höhenverbreitung und Exposition

Der bislang tiefst gelegene Nestfund am Westabhang des Traunsteins gelang 2002 in 540 m Seehöhe, wobei der Wasserspiegel des Traunsees auf 423 m liegt. In den Bereich von 500–750 m fallen hier auch die meisten Nachweise. Am Fuß des Wimmersberges konnte das besetzte Brutrevier in einer Höhe von 445–575 m eingegrenzt werden; am Großen und Kleinen Sonnstein liegen die Reviere im Bereich 860 und 1037 m, wobei im Gipfelbereich des Gr. Sonnsteins am 26.7.2013 auch ein Brutnachweis durch die Beobachtung eines Futter tragenden ♂ erbracht werden konnte (J. Trauttmansdorff). Der aktuell höchst gelegene Nachweis eines singenden ♂ gelang am 28.6.2017 in der steil abfallenden Westwand des Traunkirchner Kogels/Traunsteinmassiv auf etwa 1380 m (N. Pühringer). Zur Höhenverbreitung der Nachweise während der Brutzeit siehe

Abb. 2. In Kärnten konnten singende Zippammern noch in 1880 m Seehöhe nachgewiesen werden (E. Albegger in FELDNER et al. 2006).

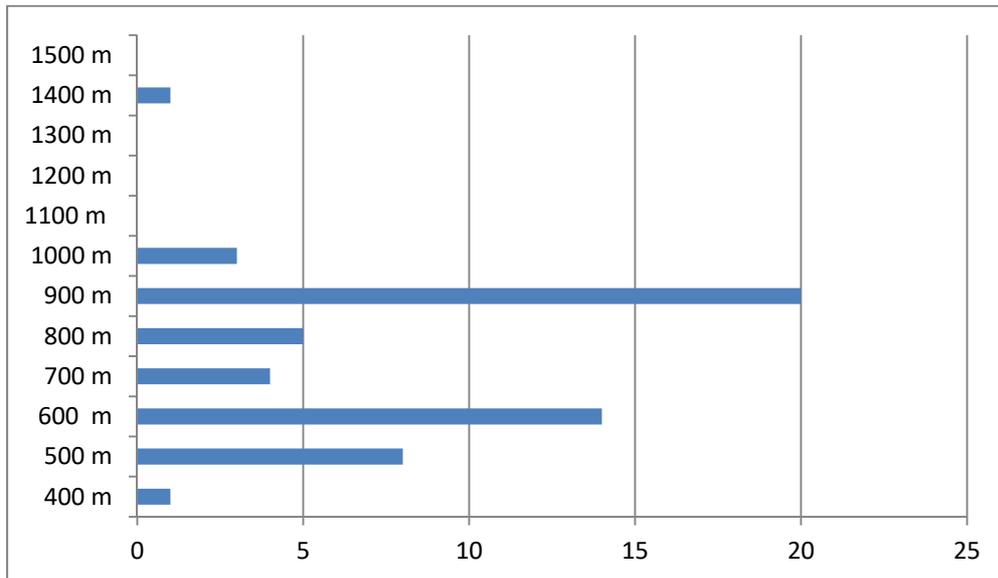


Abb. 2: Seehöhen-Verteilung der Zippammer-Nachweise innerhalb der Brutzeit in 100-Meter-Stufen (n = 56).

Fig. 2: Sea level distribution of the Rock Bunting records during breeding time by steps of 100 meters (n = 56).

In Abb. 3 wird die Bevorzugung von west- bis südost-exponierten Felsgebieten in der Traunseeregion klar ersichtlich. Das weitgehende Fehlen von südwest-exponierten Nachweisen hat in der Geomorphologie der untersuchten Gebiete seine Ursache: In diese Himmelsrichtung gewandte Felswände sind hier kaum vorhanden.

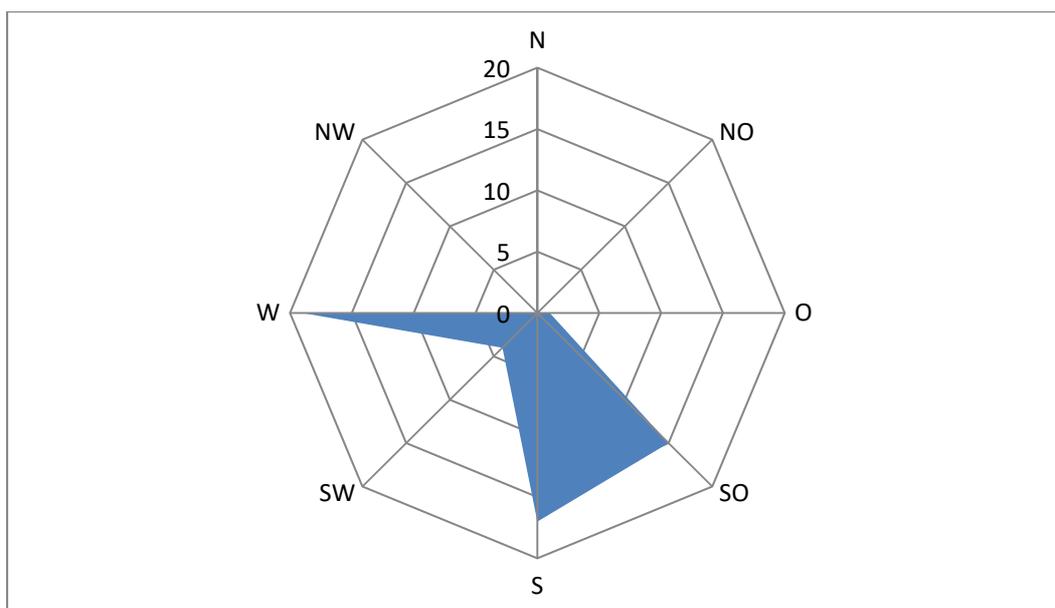


Abb. 3: Exposition der Zippammer-Nachweise zur Brutzeit (n = 56).

Fig. 3: Exposition of the Rock Bunting records during breeding time (n = 56).

Habitatstruktur, Vegetation

Der **Traunstein** ist mit 1691 m einer der nördlichsten Vorposten der oberösterreichischen Kalkalpen. Die Zippammer-Vorkommen liegen – soweit derzeit bekannt – überwiegend am Westabhang. Durch den Wasserkörper des Traunsees sind die umliegenden Hänge sicher klimatisch etwas begünstigt, was sich auch im Vorkommen einiger sehr wärmeliebender Elemente von Flora und Fauna ausdrückt, etwa der Pimpernuss (*Staphylea pinnata*), großen Beständen der Eibe (*Taxus baccata*) oder der Pracht-Springspinne (*Philaeus chrysops*), die in Oö nur auf wenige Wärmeinseln beschränkt ist. Die Niederschläge sind – bedingt durch die Nordstaulage – mit etwa 1750 mm Jahresniederschlag im Vergleich zu vielen anderen Brutgebieten der Zippammer in Österreich relativ hoch. Bemerkenswert erscheint, dass das Hauptvorkommen eine Westexposition aufweist, wenn auch immer wieder kleine Felsköpfe nach Süden zeigen. Durch das Felsmassiv des Traunsteins beschattet, war der Bruthang 2002 Anfang Juli erst ab 11.15 Uhr MESZ besonnt, der eigentliche Neststandort überhaupt erst ab 13.00 Uhr!

Brutreviere liegen hier bevorzugt in steilen Felsbereichen, die mit größeren Arealen mit krautiger oder verholzter Vegetation (etwa von Kalkblaugras *Sesleria albicans* oder Schneeheide *Erica carnea*) eng verzahnt sind. Mehrfach lagen die Revierzentren am Rand von Schluchten und Einschnitten, wodurch abwechselnd besonnte und beschattete Bereiche zur Verfügung standen. Am Fuß von steilen Hängen und Rinnen fanden sich meist auch größere Schuttfelder. Reviere lagen oft in der ersten Felsgalerie oberhalb des Hangwaldes, der sich vom Seeufer bergwärts zieht. Während unterhalb ein artenreicher Mischwald gedeiht, stocken auf den trockenen Felsrücken des Traunstein-Westhanges nur mehr stellenweise Rotföhren (*Pinus sylvestris*) und seltener Fichten (*Picea abies*). Weite Bereiche sind aufgrund ihrer Steilheit und der dünnen Humusaufgabe nur von einigen kümmernden Jungfichten und Eiben bewachsen. Es dominieren niedrige Sträucher wie Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*), Haselnuss (*Corylus avellana*) und Faulbaum (*Frangula alnus*), vereinzelt kommen Weiden (*Salix sp.*) und Latsche (*Pinus mugo*) vor. Der Nestfund 2002 gelang am Rand eines steilen Felsabbruches (ca. 70°), etwa 25 Meter über Grund. In unmittelbarer Nestumgebung betrug die Bodendeckung aus krautiger Vegetation und Schneeheide nur etwa 25–30 %, der Rest war offener Fels (Abb. 17). Nach GLUTZ & BAUER (1997) toleriert die Zippammer eine maximale Gebüschdeckung von 70 %, nach SCHWABE & MANN (1990) sogar nur 40 %.



Abb. 4: Die nördlichsten Ausläufer des Traunsteins als Lebensraum von Zippammer, Felsenschwalbe, Mauerläufer und Alpenbraunelle. Im Hintergrund links der Traunsee und Gmunden. 25.4.2010, Foto N. Pühringer.

Fig. 4: The northern branches of the Traunstein as a habitat of Rock Bunting, Crag Martin, Wallcreeper and Alpine Accentor. In the background the lake Traunsee and the city of Gmunden.



Abb. 5: Typischer Lebensraum der Zippammer am Fuß des Traunsteins. Die Schwierigkeiten, hier Reviere zu finden, sind offensichtlich! 28.6.2017, Foto: N. Pühringer.

Fig. 5: Typical habitat of the Rock Bunting on the base of the Traunstein. The difficulty to record territories here is obvious.

Die Bruthabitate am **Gr. und Kl. Sonnstein** (Abb. 6–8) – überwiegend süd- bis ostexponierte Steilhänge – zeichnen sich ebenfalls durch einen lokal hohen Felsanteil aus (Wettersteinkalk und Dolomit), der in den zentralen Revierbereichen stellenweise bis zu etwa 30 % erreicht (wenn man von größeren Felswänden abieht; vgl. Abb. 7).

Ein Charakterbaum des Zippammer-Lebensraumes ist hier die Rotföhre, die an den Rändern der fels- und horstgrasreichen offenen Bereiche kleinflächig nicht selten vorkommt. Als weitere Nadelbäume treten insbesondere am Gr. Sonnstein Fichten und Lärchen (*Larix decidua*) auf, die neben Rotföhren von Zippammern auch als Singwarten (üblicherweise im Wipfelbereich) genutzt wurden. Einzelne Laubbäume (wie v.a. der Bergahorn) können eingestreut sein, zumeist schließt randlich Mischwald an. Unterhalb der Gipfelformation des Gr. Sonnsteins lag 2012/13 auf der Nordseite auch eine Schlagfläche aus sich zunehmend schließendem Laubgebüsch (v.a. Buche *Fagus sylvatica*), die zumindest randlich von der Zippammer mitgenutzt wurde (Rufbeobachtungen). Beide Gebiete des Gr.– und Kl. Sonnsteins zeichnen sich ebenfalls durch das Vorkommen der Felsenbirne sowie von Weidensträuchern aus. Neben Schneeheide treten in der Krautschicht z.B. Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinaria*) und Herzblättrige Kugelblume (*Globularia cordifolia*) auf (vgl. NIKLFELD 1979). Bemerkenswert sind am Gr. Sonnstein eingestreute Pfeifengras-Bestände (*Molinia arundinacea*) sowie noch lückige Aufforstungs-Bereiche aus Fichte und Föhre (vgl. Abb. 8). Einige Orchideen-Arten wurden hier ebenfalls festgestellt. Die erwähnten Aufforstungen könnten langfristig die Offenheit des Lebensraumes und damit das Zippammer-Vorkommen gefährden. Dass Teilbereiche der heutigen Zippammer-Lebensräume am Gr. Sonnstein vor langer Zeit vorübergehend als Bergwiese genutzt worden sind, kann unserer Meinung nach nicht ganz ausgeschlossen werden. Nach WEINMEISTER (1956) bestanden im 19. Jahrhundert bis 750 m ausgedehnte Bergmähder, die ab 1873 aufgeforstet wurden, wobei auch die Schwarzkiefer (*Pinus nigra*) zum Einsatz kam. Der felsige Gipfelbereich mit ursprünglichen Reliktföhrenbeständen (WEINMEISTER 1956) gehört sowohl am Gr. als auch am Kl. Sonnstein zum Lebensraum der Zippammer. Hierbei könnte die häufige Nutzung dieser Gipfel durch Bergsteiger und Wanderer allgemein die Raumnutzung und speziell die Lage der Neststandorte durchaus mit beeinflussen.

Die Nestbeobachtungen am Gr. Sonnstein beziehen sich in beiden Fällen auf horstige kleine Grasfluren, einmal am Rand eines Felsbandes, einmal über einem mehrere Meter hohen Felsabbruch an einer leicht überstehenden Felsnase.

Am **Wimmersberg** nahe Ebensee kommen ganz ähnliche Habitat-Charakteristika zum Tragen. Der felsenreiche, weitgehend offene, südost- bis südexponierte Steilhang beherbergt stellenweise ebenfalls Rotföhren, Felsenbirnen, Weidenbüsche etc., streifenförmig sind kleine bis größere Grasfluren eingestreut (Abb. 9).



Abb. 6: Großer Sonnstein (links) und Kleiner Sonnstein (rechts) am Westufer des Traunsees.
Foto: J. Trauttmansdorff.

Fig. 6: Großer Sonnstein (left) and Kleiner Sonnstein (right) on the western bank of lake Traunsee.



Abb. 7: Felsdominierter Teil eines Zippammer-Revieres am Gr. Sonnstein mit Rotföhre und Felsenbirne, 8.5.2013. Foto: L. Sachslehner.

Fig. 7: Rock dominated part of a Rock Bunting territory on the Gr. Sonnstein with Scots pine and snowy mespilus.



Abb. 8: Zippammer-Revier am Gr. Sonnstein hangaufwärts fotografiert. Im Vordergrund eine Aufforstung, die zumindest 2012 mit genutzt wurde (Fütterung flügger Jungvögel), 13.6.2013. Foto: L. Sachslehner.

Fig. 8: Rock Bunting territory on the Gr. Sonnstein photographed slope upwards. In the front an afforestation, which was used at least in 2012 (feeding of fledged young).



Abb. 9: Lebensraum der Zippammer am Wimmersberg bei Ebensee, 28.3.2013 (bereits Gesang im Revier). Foto: L. Sachslehner.

Fig. 9: Habitat of the Rock Bunting on the Wimmersberg near Ebensee, 28.03.2013 (already singing in the territory).

Beobachtungen zu Habitatnutzung

Frühling und Frühsommer 2002 (Jahr des Erstnachweises) waren ausgesprochen trocken und warm. Es hat sich aber – entgegen einer früheren Vermutung – gezeigt, dass die Reviere durchaus nicht nur in klimatisch günstigen Jahren besetzt sind. Zippammern, die sich nicht akustisch äußern, sind im schwer zugänglichen und extrem unübersichtlichen Gelände aufgrund ihrer Heimlichkeit und Unauffälligkeit kaum zu finden. Beobachtungen zur Habitatnutzung stammen daher fast ausschließlich aus der Balz- und Brutzeit.

Unmittelbare Biotopnachbarn der Zippammer waren am Traunstein Berglaubsänger (*Phylloscopus bonelli*), Grauschnäpper (*Muscicapa striata*) und Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*). Als Brutvögel der näheren Umgebung waren regelmäßig Wanderfalken (*Falco peregrinus*), Felsenschwalben und mehrfach auch Mauerläufer sowie Alpenbraunelle (*Prunella collaris*) im Revier der Zippammern anzutreffen.

Für den Gr. und Kl. Sonnstein können ebenfalls Berglaubsänger (Nahbereich) sowie Wanderfalke und Felsenschwalbe (am Kl. Sonnstein) als besondere Begleitarten der Zippammer hervorgehoben werden. Am Gr. Sonnstein wurden im Laufe der Saison aber auch viele Waldvogelarten innerhalb der Zippammer-Reviere festgestellt. Viele dieser Arten nutzen auch gerne oder bevorzugt Lichtungen sowie aufgelockerte, totholzreiche Wälder, wie z.B. Auerhuhn (*Tetrao urogallus*; Losungsfund im April 2013, det. A. Schmalzer), Grauspecht (*Picus canus*), Weißrückenspecht (*Dendrocopos leucotos*), Baumpieper (*Anthus trivialis*) oder Ringdrossel (*Turdus torquatus*). Am Gr. Sonnstein wurden gelegentlich an einem Tag dieselben exponierten Felswarten von Zippammer, Hausrotschwanz und Turmfalke (*Falco tinnunculus*) genutzt.

Im Zippammer-Lebensraum am Wimmersberg traten u.a. auch Baumpieper, Hausrotschwanz und Berglaubsänger auf. Der Berglaubsänger war somit in allen Vorkommensgebieten des Traunsee-Gebietes syntop mit der Zippammer vorhanden. Während aber der Berglaubsänger in allen teilweise bewaldeten Felslebensräumen des Gebietes meist häufig gefunden wurde, stellt die Zippammer offensichtlich deutlich höhere Ansprüche an felsige Offenheit und Besonnung und damit an das Kleinklima. Übersichtlichkeit bei gleichzeitig ausreichendem Angebot an Singwarten und geschützten Nistmöglichkeiten im Fels-/Felsrasen-Mosaik spielt offenbar eine wichtige Rolle für die seltene Ammer (vgl. Abb. 4–9).



Abb. 10: Adultes Zippammer-♂ am Traunstein im typischen Bruthabitat mit Fels, Gräsern (u.a. *Sesleria albicans*) und Zwergsträuchern (*Erica carnea*), 19.4.2012.
Foto: N. Pühringer

*Fig. 10: Adult male of Rock Bunting on the Traunstein in the typical breeding habitat with rock, grasses (i.a. *Sesleria albicans*) and dwarf-shrubs (*Erica carnea*).*



Abb. 11: Adultes Zippammer-♂ auf exponierter Warte am Gr. Sonnstein, 26.7.2013.
Foto: J. Trauttmansdorff.

Fig. 11: Adult male of Rock Bunting on an exposed perch at the Gr. Sonnstein.



Abb. 12: Häufig werden dürre Zweige oder Wipfel als Warten genutzt. Adultes Zippammer-♂ am Gr. Sonnstein am 26.7.2013. Foto: J. Trauttmansdorff.

Fig. 12: Frequently dead twigs or tree-tops are used as perches. Adult male of Rock Bunting on the Gr. Sonnstein.

Als Singwarten wurden von den ♂♂ Wipfel von Nadelbäumen oder auch dürre Stämmchen und Seitenäste, sowie Felsvorsprünge genutzt. Auch stehendes oder liegendes, aufragendes Totholz diente als Ansitz. Diese Warten lagen oft sehr exponiert am Rande von Felsabbrüchen und sogar überhängend an Schluchten.

2002 nutzte das Brutpaar am Traunstein einen mehrere hundert Meter langen, horizontalen Streifen des Felsareals, vertikal wurden dagegen nur maximal 50 Höhenmeter beflogen. Die Nahrungssuche erfolgte am Boden in der schütterten, krautigen Vegetation, oft am Rande von Geröllflächen oder Fels. Als Nestlingsnahrung konnten mehrfach Raupen und einmal eine Heuschrecke identifiziert werden, beides Nahrungsgrundlagen zur Zeit der Jungenaufzucht (SCHUPHAN 2011b). Das Paar verhielt sich im Brutrevier relativ scheu und äußerst unauffällig. Standortwechsel erfolgten fast nur im bodennahen Flug, als Sitzwarten in Nestnähe dienten kleinere Sträucher oder dürre Jungbäume. Die Vögel saßen in Brutplatznähe nie exponiert auf Wipfeln oder Zweigspitzen, sondern suchten meist die Deckung im beschatteten Inneren oder am Fuß der Büsche. „Zip“-Rufe verkündeten am ehesten die Anwesenheit, mit Warnfunktion, etwa aufgrund

eines Tannenhähers (*Nucifraga caryocatactes*) in Nestnähe, waren sie in anhaltenden Reihen zu hören. In diesem Fall unternahmen die Altvögel aber keinerlei Angriffe oder den Versuch, zu verleiten. Auch beim Auftauchen eines Neuntöters (*Lanius collurio*) wurde zwar heftig gewarnt, der Vogel aber nicht attackiert. Auch bei den Vorkommen am Gr. und Kl. Sonnstein sowie am Wimmersberg wurden keinerlei direkte Interaktionen der Zippammer mit anderen Vogelarten beobachtet.

Ökologie und Brutbiologie

Lautäußerungen

Die „klingelnden“ Gesangsstrophen dauern jeweils etwa zwei Sekunden oder etwas länger, sind in rhythmische, deutlich unterscheidbare Phrasen unterteilt und erinnern sehr an den Gesang einer Heckenbraunelle (*Prunella modularis*). Vom Rhythmus her ähneln sie auch dem Gesang der Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*). Der Gesang ist nicht sehr laut oder weit tragend, singende ♂♂ sind daher oft schwer zu orten.

Die namensgebenden Rufe sind ein scharfes, aber eher zartes und leises „zip“ oder gezogenes „ziiie“. Die Rufe haben durchaus Ähnlichkeit mit denen anderer Singvögel im Habitat, besonders denen des Grauschnäppers! Auch Warnrufe des Rotkehlchens (*Erithacus rubecula*) klingen sehr ähnlich.

Geschlechtsdimorphismus

Die Zippammer zeigt – im Gegensatz zu den meisten anderen Arten der Gattung *Emberiza* – nur einen geringen Geschlechtsdimorphismus. Mehrfach waren die Altvögel eines Revieres im Gelände kaum unterscheidbar, wobei hier auch die Beobachtungsentfernung eine Rolle gespielt haben mag. Adulte ♂♂ haben laut Literatur ein markanter schwarz-grau gezeichnetes Kopfmuster (besonders der Zügel ist reinschwarz) und reiner graue bzw. rostbraune Gefiederpartien auf der Unterseite als ad. ♀♀ (BEZZEL 1993, GLUTZ & BAUER 1997). Junge ♂♂ sind feldornithologisch von ad. ♀♀ meist nicht unterscheidbar (SCHUPHAN & HESELER 1965). An der überwinterten Gruppe am Fuß des Traunsteins waren immer ein bis zwei adulte und bis zu drei diesjährige bzw. vorjährige Vögel beteiligt, die klar von den Altvögel anhand des sehr blassen und zeichnungsarmen Kopf- und Brustgefieders zu unterscheiden waren (vgl. Abb. 13 und 14). Mangels Erfahrung konnten die Geschlechter aber nicht zweifelsfrei angesprochen werden, es könnte sich aber bei den überwinterten Vögeln durchaus immer um Familienverbände gehandelt haben, die nur eine geringfügige Altitudinalwanderung vom Brutgebiet zum tiefer liegenden Überwinterungsgebiet vollzogen haben. Derartige saisonale Standortwechsel sind mehrfach beschrieben worden (GLUTZ & BAUER 1997, SCHUPHAN 2011b).



Abb. 13: Adultes Zippammer-♂ im Überwinterungsgebiet am Fuß des Traunsteins in Gmunden. Der Zügel ist glänzend schwarz, die Brust leuchtend rostrot mit scharfer Grenze zur grauen Kehle. Die noch vorhandenen bräunlichen Abzeichen an Wangen und Scheitel nutzen sich bis zur Brutzeit ab und ergeben dann das kontrastreiche Prachtkleid. 28.2.2013, Foto: N. Pühringer.

Fig. 13: Adult male of Rock Bunting in the overwintering area on the base of the Traunstein in Gmunden. The lore is bright black, the breast shining rustcolored with a sharp boundary to the grey throat. The still present brownish marks on cheeks and crown will be worn out until the breeding time and then show the contrasting breeding plumage.



Abb. 14: Vorjähriges Zippammer-♀ im Winter: Mantel und Unterseite sind extrem blass, die Kehle braungrau. Die Kopfzeichnung ist nur diffus angedeutet, der Zügel graubraun. Gmunden, 18.2.2013, Foto: N. Pühringer.

Fig. 14: Last year female of Rock Bunting in winter: Cover and underparts are extremely pale, the throat is brownish-grey. The head patterns are indicated diffused, the lore is greyishbrown.

Phänologie

Daten zur Revierbesetzung und zur Verweildauer im Brutgebiet liegen kaum vor. Abb. 15 zeigt die Verteilung der Beobachtungen in Oö nach Monatsdekaden. Die hohe Beobachtungsfrequenz zu Jahresbeginn ist dem starken „Orni-Tourismus“ am Winterfutterplatz am Fuß des Traunsteins seit seiner Entdeckung geschuldet, wo sich auf alle Fälle die einfachste Möglichkeit im Land bietet, Zippammern zu beobachten. Gesangsphase und Fütterungsperiode dauern von Mitte April bis Mitte Juli und spiegeln sich in der stark erhöhten Nachweisrate wieder. Die nur mehr sporadischen Meldungen in der zweiten Jahreshälfte haben ihre Ursache sicher in der heimlichen Lebensweise der Zippammer nach der Brutsaison, zu einem großen Teil aber auch in der zu dieser Zeit fehlenden Beobachterfrequenz.

Ankunft am Brutplatz und Reviergründung sind nach GLUTZ & BAUER (1997) sehr witterungsabhängig. Am Westabhang des Traunsteins datiert der früheste Nachweis eines singenden ♂ mit 9.4.2010 (N. Pühringer), am Wimmersberg konnte am 28.3.2013 schon ein Sänger notiert werden, während sich am selben Tag noch ein Verband aus vier Vögel am Winterfutterplatz am Traunstein-Westabhang aufhielt (jeweils L. Sachslehner & J. Trauttmansdorff). Der späteste Nachweis einer singenden Zippammer stammt mit 22.7.2013 wiederum vom Traunstein. Nachweise zu Nestbau, Legebeginn oder Brutphase liegen nicht vor, Fütterungsaktivitäten (Abb. 18) bzw. frisch flügge Jungvögel konnten über alle Jahre im Zeitraum 19.5.–26.7. nachgewiesen werden. Die saisonale Verteilung der Gesangsaktivität und die zeitliche Lage der wenigen Brutnachweise (Status: NY – Nest mit Jungen, FY – Altvögel Futter tragend, FL – frisch flügge Jungvögel) zeigt Abb. 16.

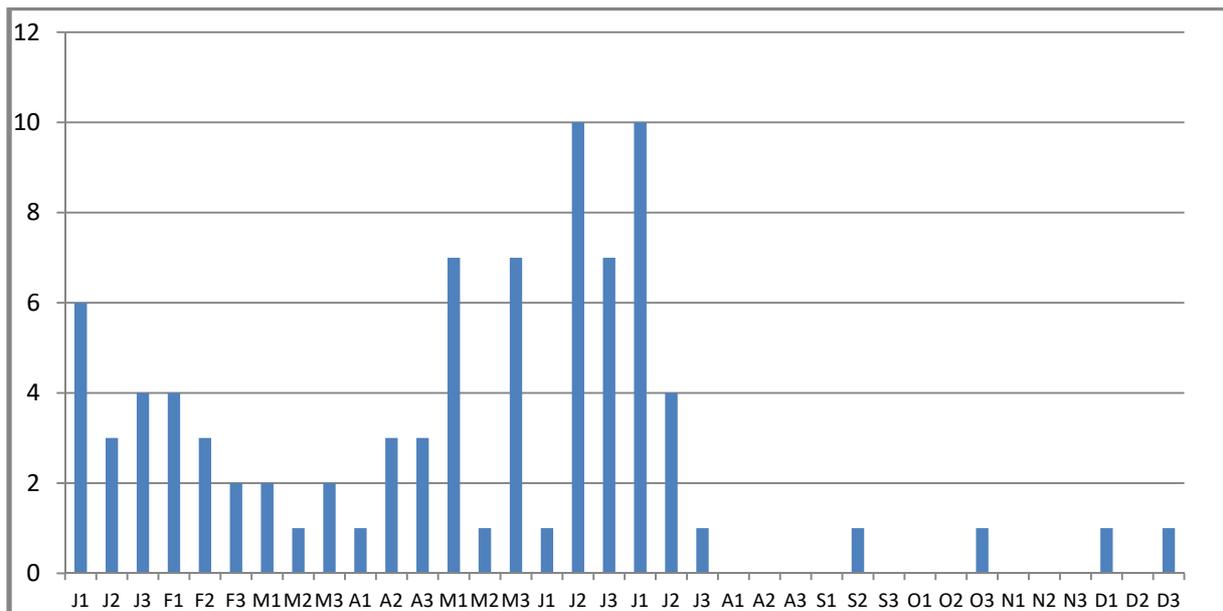


Abb. 15: Verteilung aller Zippammer-Nachweise in Oö nach Monatsdekaden (n = 86).

Fig. 15: Distribution of all Rock Bunting records in Upper Austria by monthly decades (n = 86).

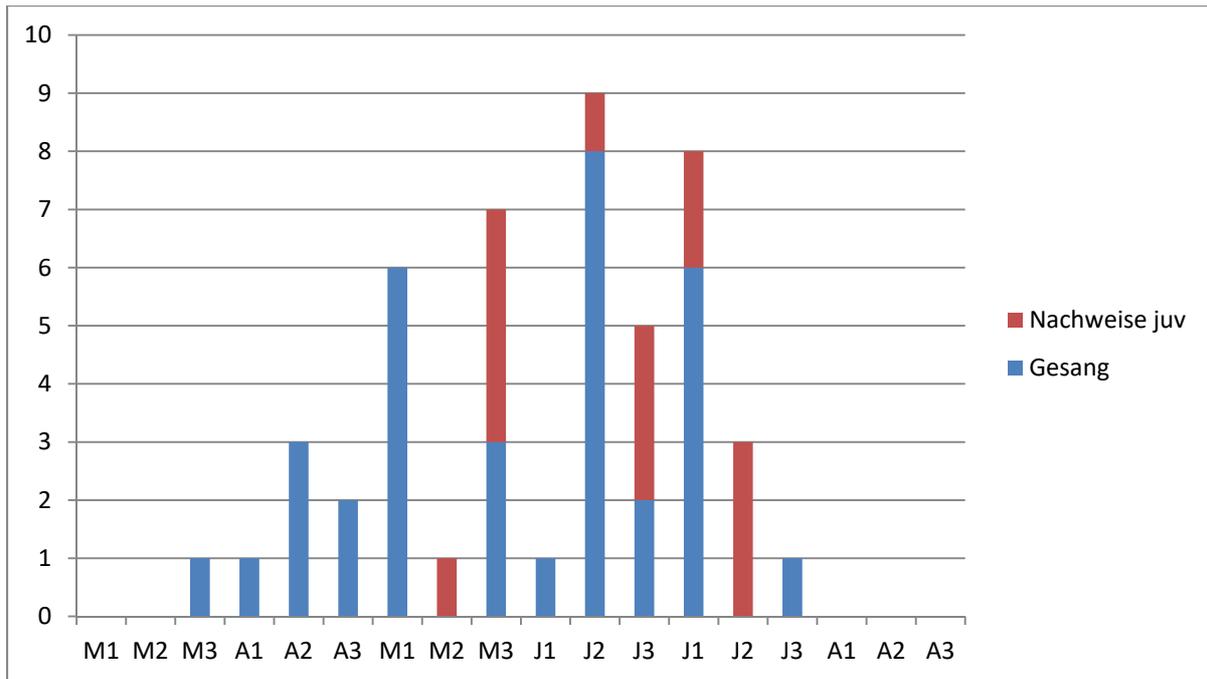


Abb. 16: Gesangsaktivität und Nachweise von Jungvögeln (Status NY, FY, FL – s. Kap. Phänologie) nach Monatsdekaden.

Fig. 16: Singing activity and records of Youngs (status NY, FY, FL – see chapter Phenology) by monthly decades.

Beobachtungen an Brutplätzen

Der Brutplatz 2002 am Traunstein lag in einer westexponierten Felswand. Das Nest war nur als rundes Loch in einem dichten Überhang aus Grasbülden und Schneeheide erkennbar. Anflüge der futtertragenden Altvögel fanden in relativ großen Intervallen von 15–30 Minuten statt. Bei der einzigen aus der Nähe beobachteten Fütterung am 3.7.2002 näherte sich der Altvogel die letzten zwei Meter zu Fuß und verschwand zur Gänze im Nest. Er kam mit einem Kotballen wieder hervor und ließ diesen in einiger Entfernung im Flug fallen. Detaillierte Beobachtungen am Nest wurden danach unterlassen, da der Neststandort aufgrund des schwierigen Geländes nur von einem exponierten Punkt aus einsehbar war und die Altvögel mit anhaltendem Warnen auf die Anwesenheit des Beobachters reagierten. Am 5.7. fütterten noch beide Altvögel, am 9.7. war das Nest offenbar verlassen; es war keine Fütterungsaktivität mehr zu beobachten, jedoch noch abgeschwächtes Warnen zu hören (PÜHRINGER 2002). Unweit dieser Stelle und in vergleichbarer Seehöhe konnten Ch. Zehetner am 19.5. und unabhängig davon M. Strasser auch am 23.5.2014 einen bzw. zwei futtertragende Altvögel feststellen. Ein konkreter Neststandort konnte er aber in beiden Fällen nicht lokalisiert werden.



Abb. 17: Bruthabitat der Zippammer am Westabhang des Traunsteins bei Gmunden, 21.9.2010. Rot umgrenzt sind Revierzentrum und Neststandort aus dem Jahr 2002, des ersten Brutnachweises in Oö. Foto: N. Pühringer.

Fig. 17: Breeding habitat of the Rock Bunting on the western slopes of the Traunstein near Gmunden. The centre of the territory and the location of the nest from the year 2002 (the first proved breeding record in Upper Austria) are marked red.

An den bekannt gewordenen Neststandorten am Gr. Sonnstein ergab sich ein ganz ähnliches Bild, auch was die zumeist sehr langen Fütterungsintervalle am Nest betrifft. Dagegen wurden bei ausgeflogenen Jungvögeln, die sich am Gr. (und Kl.) Sonnstein jeweils zur Gänze in der Deckung von Grasbeständen aufhielten, phasenweise höhere Fütterungsfrequenzen beobachtet, was einerseits durch das häufige Betteln der Jungvögel, aber auch anhand des oftmaligeren An- und Abflugs eines Altvogels zu erkennen war. Hierbei huschten die Altvögel – meist nur schwer bemerkbar – niedrig über oder durch die Grasfluren. Aber auch tiefe Äste von Rotföhren wurden öfters als Anflugwarte genutzt. In einem Revier ertönte nach einer intensiven Fütterungsphase zwischendurch auch Gesang aus einem Föhrenwipfel.



Abb. 18: Brutnachweis der Zippammer am Gr. Sonnstein: futtertragendes ♂ am 26.7.2013 vor dem Wasserspiegel des Traunsees. Foto J. Trauttmansdorff.

Fig. 18: Proof of breeding of the Rock Bunting on Gr. Sonnstein: food-carrying male on 27.7.2013 in front of the water surface of the lake Traunsee.

Außerbrutzeitliche Nachweise in Oberösterreich

Der erste Nachweis im Steinbruch Karbach am 20.9.2003 durch W. Weißmair, R. Knapp & M. Plasser dürfte sich noch auf einen im Brutgebiet anwesenden Vogel bezogen haben. Am 28.10.2013 sah Ch. Zehetner drei Zippammern (darunter mind. 1 ad. ♂) am Westabhang des Traunsteins in ca. 650 m Seehöhe, also ebenfalls noch im Bereich der Brutgebiete. Überwinternde Zippammern wurden erstmals im Februar 2013 am Fuß des Traunsteins durch Ch. und O. Zehetner bei einer Vogelfütterung an einem Einfamilienhaus in 435 m Seehöhe entdeckt. Seither konnten hier alljährlich bis zu vier Exemplare nachgewiesen werden und es hat sich offensichtlich eine Überwinterungstradition etabliert. Die Besitzerin des Hauses hat N. Pühringer gegenüber glaubhaft versichert, dass „diese Vögel“ erstmals im Winter 2012/13 bei ihrem Futterhaus aufgetaucht sind! Die lokal günstige Situation unmittelbar unterhalb der Brutvorkommen wird der Auslöser für die Standorttreue sein. Dem hohen Sicherheitsbedürfnis der Zippammer kommen hier außerdem dichte Gebüsche (Ligusterhecke, Brombeerdickichte, Einzelbüsche) direkt neben den beiden Futterstellen zugute, bei der geringsten Störung tauchen die Ammern im Dickicht unter und sind für einige Zeit unauffindbar. Beobachtungen an diesem Futterplatz reichen von 29.12. – 28.3. (Abb. 19), vielleicht wird die Fütterung bei frühem Wintereinbruch auch

schon eher aufgesucht. Diese Lokalität ist das bislang einzige bekannte, regelmäßig besetzte Überwinterungsgebiet in Oberösterreich, man darf aber annehmen, dass ein Großteil der Zippammern der Traunseeregion auch in der unmittelbaren Umgebung überwintert und ein Absuchen weiterer günstig gelegener Futterstellen am Fuß der Brutvorkommen, oder auch von Wildfütterungen, durchaus Erfolg versprechend sein könnte.



Abb. 19: Winterlebensraum der Zippammer am Fuß des Traunsteins, 28.3.2013. Foto: L. Sachslehner.

Fig. 19: Winter habitat of the Rock Bunting at the foot of Traunstein.

Bislang liegen erst drei weitere Winter-Nachweise abseits der Traunsee-Region vor, jeweils von Einzelexemplaren: In Molln flog am 25.2.2012 eine (adulte?) Zippammer rufend von einer Schlagfläche an der Mündung der Krummen Steyrling auf, saß kurz auf einem Fichtenwipfel und überflog dann den Zusammenfluss von Krummer Steyrling und Steyr Richtung Westen; in Grünau im Almtal zeigte sich ein Exemplar am 6.3.2012 nur für wenige Sekunden im Grauerlen-Bruchwald südlich des Almsees (jeweils N. Pühringer). In beiden Fällen wäre es durchaus denkbar, dass bislang unentdeckte, kleine Brutvorkommen in unmittelbarer Nähe existieren könnten: In Molln liegt oberhalb ein aufgelassener, teilweise südexponierter Steinbruch und am Almsee bieten Hausberg und Schneiderberg südwestexponierte Felsareale, die durchaus geeignet erscheinen. Die einzige Meldung abseits des Alpenraumes stammt vom 8.12.2015, wo ein weibchenfärbiges Ex. in Moosdorf im Raum Ibmer Moor entdeckt werden konnte, das sich in Gesellschaft von Goldammern (*Emberiza citrinella*) im Umfeld einer Wildfütterung aufhielt (H. Höfelmaier, F. Gramlinger, E. Albegger). Es ist das der bisher einzige außeralpine Nachweis der Zippammer in Oö!

Diskussion

Es ist mit Sicherheit kein Zufall, dass sich die erste Brutpopulation der Wärme liebenden Zippammer in Oberösterreich rund um den Traunsees etabliert hat. Die klimatischen Vorzüge (vgl. NIKLFELD 1979) von im Vergleich zur Umgebung etwas höheren Jahresdurchschnittstemperaturen und das große Angebot an schütter bewachsenen Felsarealen kommt der Art, die mediterranes oder Weinbauklima bevorzugt, sehr entgegen. Andererseits sind aus dem Schwarzwald und den Vogesen auch Brutvorkommen in rauerer Gebirgslagen bekannt, wo die Brutreviere zwar ebenfalls bevorzugt südexponiert liegen, aber wo dennoch deutlich tiefere Durchschnittstemperaturen und wesentlich höhere Niederschläge herrschen als in den typischen Habitaten der Weinbauregionen (SCHUPHAN 2011a).

Während der Nordteil des Traunsees noch in die Flyschzone reicht und entsprechende Habitate hier fehlen, finden sich am Ostufer des Sees von den ersten Kalkklippen im Bereich der „Kaltenbachwildnis“ südwärts bis nach Ebensee in horizontaler Ausdehnung großflächig gut geeignete Lebensräume auf einer Länge von vielen Kilometern, immer wieder unterbrochen durch stärker bewaldete Bereiche. Geeignete Felspartien finden sich auch in unterschiedlicher Ausprägung in vertikaler Richtung, etwa am Westabhang des Traunsteins, über mehrere hundert Höhenmeter. Es ist aber anzunehmen, dass hier die tieferen Lagen aufgrund der günstigeren klimatischen Bedingungen die bessere Eignung aufweisen. Am Westufer beginnt die Zone mit guter Habitateignung erst etwa sechs Kilometer weiter südlich, im Bereich des Kleinen Sonnsteins bei Traunkirchen. Das zumindest 2013 besetzte Revier am Wimmersberg bei Ebensee belegt, dass auch im Trauntal südlich des Traunsees noch punktuell geeignete Felsbereiche vorhanden wären. Für eine Brutpopulation von einigen Dutzend Paaren wäre in Summe rund um den Traunsee ausreichend Lebensraum vorhanden.

Der Ansicht, dass um den Traunsee von Jahr zu Jahr die Revierzentren wechseln, steht die Erkenntnis SCHUPHANS (2011b) gegenüber, der langjährige Untersuchungen an farbberingten Zippammern durchgeführt hat. Demnach sind die Brutvögel am Mittelrhein in Deutschland ausgesprochen reviertreu, teils über mehrere Jahre.

Ob die Region erst kurz vor der Entdeckung von der Zippammer neu besiedelt worden ist, oder ob es sich um ein bereits länger bestehendes und unentdecktes Vorkommen gehandelt hat, lässt sich nicht beantworten. Aufgrund der ausgesprochen heimlichen Lebensweise wäre es durchaus denkbar, dass Einzelpaare schon jahrelang übersehen bzw. überhört worden sind. ♂♂ von Einzelpaaren singen wenig und sind schon allein deshalb schwer zu finden. Das Traunsteinmassiv ist zwar ornithologisch relativ gut durchforscht, dennoch konzentrieren sich Besucher und auch Ornithologen aufgrund der Herausforderungen der Geomorphologie praktisch ausschließlich auf die wenigen Wanderwege und der Großteil des Areals bleibt daher unbegangen. Ähnlich verhält es sich mit Klei-

nem und Großem Sonnstein, wobei besonders ersterer ein stark frequentierter Ausflugsberg ist. Ohne konkrete Nachsuche oder gute Kenntnisse der Lautäußerungen sind Zippammern aber auch hier nicht zu finden, zumal die Reviere meist abseits der Wanderwege im schroffen und unwegsamen Gelände liegen.

Die Daten zum Brutverlauf 2002 lassen keinen eindeutigen Schluss zu, ob es sich dabei um eine späte Erst- oder Ersatzbrut, oder aber auch bereits um eine Zweitbrut gehandelt haben könnte. Zwei Jahresbruten sind in Mitteleuropa die Regel. Unter der Annahme, dass die Jungen kurz nach dem 5. Juli flügge wurden, ergibt sich bei einer Brutdauer von 14 Tagen und einer Nestlingszeit von nur 10 Tagen (GLUTZ & BAUER 1997) ein Brutbeginn um den 12. Juni. Regelmäßig feststellbare sommerliche Gesangsaktivität (vgl. Abb. 16) lässt auch für die Traunsee-Population Zweitbruten wahrscheinlich erscheinen.

Methodische Schwierigkeiten

Abgesehen vom schwierigen bis unbegehbaren Gelände (Abb. 4–9, Abb. 17) sind Zippammern in alpinen Brutgebieten nicht einfach nachzuweisen. Mehrfach zeigte sich, dass auch in sicher besetzten Revieren die Reviervögel nicht immer auch zu finden sein müssen. War ein besetztes Revier einmal lokalisiert, so kam es mehrfach – in allen Teilgebieten mit Vorkommen – vor, dass die Vögel bei einer nächsten Kontrolle nicht mehr nachweisbar waren. Selbst der Einsatz von Klangattrappen brachte bei weitem nicht immer ein positives Ergebnis und offenbar reagieren Reviervögel einerseits individuell, andererseits auch tages- und jahreszeitlich ganz unterschiedlich oder auch gar nicht. Generell sollten Klangattrappen nur im geringst notwendigen Ausmaß eingesetzt werden! Aber selbst über längere Zeit spontan singende Männchen sind oft nur mit viel Geduld auch durch eine Sichtung zu bestätigen.

Die Zippammer als Gewinnerin des Klimawandels?

BEZZEL (1993) und BAUER & BERTHOLD (1997) führen langfristige Veränderungen des Areals infolge von Klimaschwankungen an. Besonders für das 19. Jahrhundert sind starke Schwankungen der Brutbestände in Mitteleuropa belegt, diese wurden mehrfach als Folge strenger Winter mit hohen Verlusten eingestuft. So könnten die aktuell milderen Winter und zunehmend trocken-warmen Frühjahre und Frühsommer die Zippammer auch am Alpennordrand begünstigen. Andererseits wird die Höhe des Brutbestandes ganz maßgeblich vom vorhandenen Lebensraum beeinflusst: „Es scheint, dass die Zippammer im allgemeinen auf Habitatveränderungen empfindlicher reagiert als auf Klimaschwankungen“ (GLUTZ & BAUER 1997). Inwieweit eine entsprechende Verfügbarkeit an Insektennahrung mit dieser Entwicklung einhergeht, bleibt zu untersuchen! Großräumig gesehen könnte der Klimawandel für die Zippammer – und viele andere

mediterrane Vogelarten – aber ein Nullsummenspiel werden: Günstigeren Bedingungen in Mitteleuropa stehen massive Arealverluste im Mittelmeerraum gegenüber, wo Hitze und sommerliche Trockenheit zu einem schleichenden Verlust an Lebensraum und Nahrungsgrundlage führen werden!

Mögliche Gefährdungsursachen in Oberösterreich

In mehreren Brutgebieten Österreichs wird die fortschreitende Sukzession als reale Ursache von Bestandsrückgängen genannt, in erster Linie durch aufkommenden Baumbewuchs und das Zuwachsen von Felstrockenrasen durch den Wegfall der historischen Beweidung (GLUTZ & BAUER 1997, BAUER & BERTHOLD 1997, FELDNER et al. 2006, ALBEGGER & ZINKO 2015). Die Zippammern-Habitats in Oö sind großteils Primärlebensräume, die ihre Habitatsignung aufgrund von Steilheit, Trockenheit und/oder geringer Humusaufgabe aufweisen. Zunehmende Verwaltung ist daher hier nicht zu erwarten. Eine Ausnahme bilden Teilbereiche des Gr. Sonnsteins. Wie oben erwähnt, könnten hier kleinflächige Aufforstungsversuche in einem Steilhang langfristig negative Wirkungen entfalten, durch die ein bis zwei Reviere verloren gehen könnten. Das bislang einzige bekannte Vorkommen, das zur Gänze in einem Sekundärhabitat liegt, beherbergt der Steinbruch Karbach; hier könnte es – nach einer möglichen Einstellung des Abbaus – nach Jahrzehnten auch zum Verlust des Zippammern-Habitats kommen.

Die bergsteigerische Nutzung der Berge rund um den Traunsee verhindert zwar das Auftreten der Zippammer nicht, in einzelnen Revieren am Gr. und Kl. Sonnstein dürfte aber die Nutzbarkeit der unmittelbaren Gipfelbereiche für diese zeitlich nur eingeschränkt möglich sein (siehe oben).

Auf Initiative von N. Pühringer (unpubl.) wurde 2016/17 im Naturschutzgebiet Traunstein (Traunstein und Katzenstein) in enger Kooperation zwischen Naturschutzabteilung des Landes Oö, dem Grundeigentümer (Österreichische Bundesforste AG) und den Alpinvereinen Alpenverein und Naturfreunde eine Zonierung mit Einschränkung für den Kletterbetrieb erarbeitet. Maßgeblich für diese Notwendigkeit waren in jüngerer Zeit neu entstandene Kletterrouten mit Bohrhaken in für felsbrütende Vogelarten besonders sensiblen Bereichen. Unter anderem ist hier auch die Zippammer ein wichtiges Schutzgut. Es kam zu durchaus tragfähigen und einvernehmlichen Lösungen, so wurden zwei Routen auch wieder komplett abgebaut, Bewerbungen im Internet dafür eingestellt und auf Info tafeln im Gebiet wurde die Zonierung umfassend ausgewiesen. Größere Bereiche am Traunstein wurden überdies für jede weitere alpinistische Erschließung gesperrt. Neue Routen in sensiblen Zonen werden nur nach naturschutzfachlicher Prüfung von der Naturschutzbehörde genehmigt.

Weitere mögliche Ausbreitung in Oberösterreich?

Es gibt bislang noch keine Hinweise, dass die Zippammer in Oö auch große Kahlschlagflächen besiedeln könnte. Im Südschwarzwald werden jedoch montane Kahlschlagrasen auf Süd- Südwesthängen in 900–1250 m Seehöhe besiedelt (SCHWABE & MANN 1990). Im Salzkammergut existieren derzeit auf großer Fläche Kahlschläge nach Windwürfen aus Anfang der 2000-er Jahre, die häufig ausgesprochen karg und felsig sind und deren Wiederbewaldung extrem langsam vor sich geht. Diese wurden bisher aber noch nicht auf mögliche Vorkommen der Zippammer untersucht.

Aufgrund kaum vorhandener Felsbereiche mit Südexposition sind weitere Populationen der Zippammer an den großen Salzkammergutseen eher weniger zu erwarten. Eventuell könnten im Trauntal von Ebensee flussaufwärts Richtung Bad Ischl noch kleine Vorkommen liegen. Nachsuchen könnten sich aber an günstig gelegenen Steinbrüchen am Alpennordrand lohnen und ebenso an den flussbegleitenden Felswänden der klimatisch begünstigten Regionen Oberes Donautal, Strudengau oder Ennstal. Da Winternachweise auch aus dem Almseegebiet und aus dem Steyrtal bei Molln vorliegen, wären hier – zumindest in klimatisch günstigen Jahren – auch einzelne Brutreviere durchaus denkbar. Um das Verbreitungsbild dieser attraktiven und seltenen Brutvogelart in Oö zu vervollständigen, sind in jedem Fall noch intensive Nachforschungen nötig und erwünscht!

Dank

Unser Dank gilt in erster Linie allen Beobachterinnen und Beobachtern, die ihre Zippammer-Nachweise entweder an die Datenbank „Zobodat“ des Biologiezentrums in Linz, oder an die Meldeplattform von BirdLife Österreich „ornitho.at“ gemeldet haben. Es sind das in alphabetischer Reihenfolge (ohne Titel): Albegger Ernst, Brader Martin, Gramlinger Franz, Hochebner Thomas, Höfelmaier Herbert, Juen Georg, Knapp Robbin, Lindinger Ulrich, Plasser Martin, Pühringer-Platzer Maria, Schimpl Helga & Roland, Strasser Martin, Strasser Thomas, Uhl Hans, Weißmair Werner, Christine & Oskar Zehetner.

Dr. Josef Eisner gebührt Dank für seine Bemühungen um eine möglichst vollständige Erhebung der Zippammer-Vorkommen 2012/13 im Bereich des Traunsees im Rahmen eines geplanten Bauprojektes bei Ebensee. Für Mitteilungen zum Gr. Sonnstein danken wird Dr. Susanne Stadler.

Literatur

- ALBEGGER E. & S. ZINKO (2015): Zippammer *Emberiza cia* LINNAEUS 1766. — In: ALBEGGER E., SAMWALD O., PFEIFHOFER H.W., ZINKO S., RINGERT J., KOLLERITSCH P., TIEFENBACH M., NEGER C., FELDNER J., BRANDNER J., SAMWALD F. & W. STANI (2015): Avifauna Steiermark – Die Vögel der Steiermark. — BirdLife Österreich – Landesgruppe Steiermark, Leykam Buchverlags GesmbH Nfg & Co. KG, Graz: 773–776.
- AUBRECHT G., BRADER M., WEIßMAIR W. & G. ZAUNER (2001): Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs. 4. Fassung. — Beitr. Naturk. Oberösterreichs **10**: 515–551.
- BAUER K. (1956): Die Zippammer (*Emberiza cia* L.) in Österreich. — Mitt. Abt. Zool. Bot. Joanneum **5**: 29–36.
- BAUER H.-G. & P. BERTHOLD (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. — Aula-Verlag Wiesbaden, 715 S.
- BERCK K.-H. (1970): Beobachtungen aus dem Oberinntal im Gebiet der Gemeinden Ried-Ladis-Fiß-Kaunerberg. — Monticola, Band **2**: 34–39.
- BERG H.-M. (2009): Wachau. — In: DVORAK M. (Hrsg.): Important Bird Areas – Die wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz in Österreich. — Verlag Naturhistorisches Museum Wien. Wien: 248–255.
- BEZZEL E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Passeres – Singvögel. — AULA-Verlag GmbH Wiesbaden, 766 S.
- BODENSTEIN G. (1985): Über die Vogelwelt des Gurgltales, Nordtirol. — Monticola **5/Sonderheft**: 3–144.
- DVORAK M, RANNER A. & H.-M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. — Umweltbundesamt, Wien, 522 pp.
- GÄCHTER E. (1990): Erster Brutnachweis der Zippammer (*Emberiza cia*) in Vorarlberg. — Egretta **33/1**: 53–55.
- FELDNER J., RASS T., PETUTSCHNIG W., WAGNER S., MALLE G., BUSCHENREITER R.-K., WIEDNER P. & R. PROBST (2006): Avifauna Kärntens, die Brutvögel. — Klagenfurt, 423 S.
- GÄCHTER E. (1990): Zippammer (*Emberiza cia*). — In: KILZER, R. & V. BLUM: Atlas der Brutvögel Vorarlbergs. — Dornbirn, 278 pp.
- GLUTZ von BLOTZHEIM U. & K. BAUER (1997): *Emberiza cia* – Zippammer. — In: Handbuch der Vögel Mitteleuropas Band 14/III, Passeriformes (5. Teil) Eberizidae – Icteridae: 1518–1555. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- HINTERBERGER J. (1854): Die Vögel von Österreich ob der Enns, als Beitrag zur Fauna dieses Kronlandes. — 14. Ber. Mus. Franc.-Carol.: 1–112.
- KILZER R., WILLI G. & G. KILZER (2011): Atlas der Brutvögel Vorarlbergs. — Bucher-Verlag Hohenems – Wien, 443 S.
- MAYER G.Th. (1968): Die Sammlung mitteleuropäischer Vogelarten am Oö. Landesmuseum in Linz. — Jb. Oö. Mus. Ver. **113**: 203–228.
- MORITZ D. & A. BACHLER (2001): Die Brutvögel Osttirols. Ein kommentierter Verbreitungsatlas. — Lienz, 277 S.
- NIEDERWOLFSGRUBER F. (1968): Ornithologische Beobachtungen aus Nordtirol. — Monticola **1/18**: 169–196.
- NIKL FELD H. (1979): Vegetationsmuster und Arealtypen der montanen Trockenflora in den nordöstlichen Alpen. — Stapfia **4**, 229 S.
- PFEIFFER A. (1887): Die Vogelsammlung in der Sternwarte zu Kremsmünster. — 37. Progr. k.k. Ober-Gymnasiums zu Kremsmünster für d. Schuljahr 1887: 3–47.
- PÜHRINGER N. (2002): Die Zippammer (*Emberiza cia*) als Brutvogel in Oberösterreich. — Egretta **45** (1–2): 146–151.

- RAMSAUER N. & S. HARTWIG (2016): Erster Brutnachweis der Zippammer *Emberiza cia* LINNAEUS 1766 im Bundesland Salzburg, Österreich. — *Egretta* **54**: 157–159.
- SCHUPHAN I. (2011a): Die Zippammer (*Emberiza cia*) – eine Vogelart, die große Klimaunterschiede ertragen kann. — *Vogelwarte* **49** (2011): 129–136.
- SCHUPHAN I. (2011b): Habitat-Strukturen und populationsdynamische Parameter einer Population der Zippammer (*Emberiza cia*): Nutzbare Basisdaten für zukünftige Zippammer-Managementpläne. — *Vogelwarte* **49** (2011): 65–74.
- SCHUPHAN I. & U. HESELER (1965): Kennzeichen für Alter und Geschlecht bei der Zippammer (*Emberiza cia*). — *Vogelwarte* **23** (1965): 77–79.
- SCHWABE A. & P. MANN (1990): Montane Kahlschlagrasen (*Calamagrostis arundinacea*-*Senecio fuchsii* Ges.) als Elemente von Zippammer (*Emberiza cia*)-Habitaten im Südschwarzwald. — *Mitt. Bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz* **15/1**: 39–55.
- TSCHUSI zu SCHMIDHOFFEN V.v. (1915): Übersicht der Vögel Oberösterreichs und Salzburgs. — 74. Ber. Mus. Franc.-Carol.: 1–40.
- WATZINGER A. (1913): Die Brutvögel der Umgebung von Gmunden und Lambach. — *Orn. Jahrbuch* **24** (1): 1–27.
- WEINMEISTER B. (1956): Die Vegetation der Steilufer des Traunsees. — In: AICHINGER E. (Hrsg.): *Angewandte Pflanzensoziologie. Exkursionsführer für die XI. Internationale Pflanzengeographische Exkursion durch die Ostalpen 1956.* — Springer-Verlag, Wien: 120–124.
- WÖHL E. (1989): Die Zippammer (*Emberiza cia* L.) als Brutvogel in der Steiermark. — *Egretta* **32/1**: 12–16.
- WÖHL E. (1997): Zippammer (*Emberiza cia* L.). — In: SACKL P. & O. SAMWALD: *Atlas der Brutvögel der Steiermark.* — Sonderheft zu den Mitteilungen Landesmuseum Joanneum Graz: 392 + 393.
- WRUB W. (1976): Neue Daten zur Verbreitung von Grau- und Zippammer (*Emberiza caland-ra* und *E. cia*) in Kärnten. — *Egretta* **19** (1–2): 66+67.

Anschriften der Verfasser

Norbert PÜHRINGER
Herrnberg 8
4644 Scharnstein/Austria
E-Mail: n.puehringer@aon.at

Dr. Leopold SACHSLEHNER
Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg
Otto Koenig Weg 1
A-2000 Stockerau/Austria
E-Mail: sachslehner.fgwi@a1.net

Dr. Josef TRAUTTMANSDORFF
Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg
Otto Koenig Weg 1
A-2000 Stockerau/Austria
E-Mail: okido@aon.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [026](#)

Autor(en)/Author(s): Pühringer Norbert, Sachslehner Leopold M., Trauttmansdorff Josef

Artikel/Article: [Die Zippammer \(Emberiza cia\) in Oberösterreich - Brutbestand, Verbreitung, Ökologie 3-31](#)